



Mehrmals in der Woche trainiert Angelika Schlender-Kamp mit ihrem Mann Michael Kamp für die Mecklenburger Seerunde. Die Mega Radtour ist eine große Herausforderung für die passionierte Läuferin.

FOTO: ANKE BRAUNS



Beim Skilanglauf über 50 Kilometer in Oberammergau bewegte sich das Ehepaar Kamp im Februar auf völlig ungewohnten Terrain - aber es klappte.

FOTO: PRIVAT

Im Sattel über die letzte Hürde

Er hat's gar nicht mehr nötig, aber für seine Frau fährt Michael Kamp die 300 Kilometer bei der Mecklenburger Seerunde gern noch mal. Für Angelika Schlender-Kamp ist der lange Kanten heute der letzte Wettkampf des Deutschland-Klassikers, den die beiden als erstes Ehepaar absolvierten. Nicht alles haben sie so gut vorbereitet wie diese Radtour.

Von Anke Brauns

NEUBRANDENBURG/BURG STARGARD

Wenn Sie jetzt gemütlich beim Samstagsfrühstück sitzen, hat Angelika Schlender-Kamp wahrscheinlich schon ein paar Stunden in den Beinen. Kein Problem für eine gestandene Marathon-Läuferin möchte man meinen, aber heute laufen die Beine nicht, seit etwa 4.40 Uhr treten sie in die Pedale. Die 300 Kilometer-Strecke der Mecklenburger Seerunde (MSR) ist für die sportbegeisterte Lehrerin aus Burg Stargard der Abschluss des Deutschland-Klassikers, der letzte der vier Wettbewerbe, die dafür absolviert werden müssen. Ihr Mann Michael Kamp müsste sich heute eigentlich gar nicht aufs Rad setzen, er hat den Klassiker

im vergangenen Jahr mit der Seerunde gestartet und seine Medaille nach dem Skilanglauf in Oberammergau im Februar bereits bekommen. „Aber für mich fährt er noch mal mit“, sagt sie. Und natürlich auch, weil die beiden beim Deutschland-Klassiker Botschafter der MSR sind (der Nordkurier berichtete).

Mit viel Organisationstalent alles gemeistert

Angelika Schlender-Kamp und Michael Kamp sind das erste Ehepaar, das den Deutschland-Klassiker in Angriff genommen hat. Unzählige Trainingsstunden liegen hinter den beiden. Viel Organisationstalent war nötig, um Beruf, Familie und den Sport unter einen Hut zu bringen – auch wenn viel Sport für die Familie bis hin zu Sohn Carlos

nichts Neues ist. „Ich freue mich wirklich, dass wir es gemacht haben, es ist eine tolle Herausforderung, mal andere Sportarten auszuprobieren, vor allem, wenn man es mit dem Partner macht“, sagt Angelika Schlender-Kamp. Man habe dadurch auch mehr Verständnis für die Sportart des anderen bekommen. Sie sei ganz stolz, dass ihr Mann den Marathon in Frankfurt/Main geschafft habe – für ihn war das die größte Hürde. „Und er ist froh, dass ich das Schwimmen überlebt habe“, meint sie mit Blick auf das U-See-Schwimmen über 3,3 Kilometer im vergangenen Sommer in Düsseldorf, das für sie im Vorfeld „das Schlimmste“ war. „Kopfmäßig war es das auch“, sagt die Burg Stargarderin heute. Aber vor dem Radfahren war

der Respekt nicht weniger groß. „Mehr als zwölf Stunden unterwegs, das ist der Hammer“, sagt sie.

Zwei bis drei Mal pro Woche hat sie sich im Vorfeld aufs Rad geschwungen. Laufen war sie auch noch, „um dranzubleiben“, und versuchte zudem, Bauch- und Rückentraining mit reinzuschieben, weil das Radfahren den unteren Rücken so stark beanspruche. Den Nacken auch – da habe ihr Physiotherapie geholfen. Im Vergleich zum Laufen sei das Training für die MSR „sehr zeltaufwendig“ gewesen. Auch bei kaltem Wetter oder zu Ostern sogar im Schnee ist sie aufs Rad gestiegen. Ihr Mann, ein begeisterter und erfahrener Radfahrer, habe ihr gesagt, sie müsse sich unbedingt „ans Sitzen gewöhnen“. So Vorbildlich war die Vorbereitung auf

den König-Ludwig-Lauf im bayerischen Oberammergau nicht. Mangels Schnee in unseren Breiten hatte Angelika Schlender-Kamp wenigstens mit Trockentraining am Treppengeländer die typischen Bewegungen beim Skilanglauf geübt.

Ihr Mann aber saß die Sache quasi aus, stieg nach rund 20 Jahren kurz vorm Wettbewerb erstmals wieder auf ein paar Ski. Der Mann beim Ski-Verleih habe große Augen gemacht, als die Mecklenburger nach Anfängerbrettern verlangten und verkündeten, damit wollten sie auf die 50-Kilometer-Strecke – die am Ende zum Glück nur 44 Kilometer lang war. Michael Kamp hatte einen richtig schweren Start, aber am Ende kamen die beiden Burg Stargarder noch nicht mal

als Letzte durchs Ziel. Auch heute wollen sie zusammenbleiben, er als Windschatten und Motivator für seine Frau. Gestartet sind sie in der Frühe gemeinsam mit anderen Sportlern ihres Vereins, des HSV, und wollten möglichst lange in der Truppe bleiben. „Aber wenn offensichtlich ist, dass ich zu langsam bin“, so Angelika Schlender-Kamp, dann könnten die Vereinsmitstreiter natürlich Gas geben. Hauptsache, sie habe ihre „Bodyguards“, allein könnte ich das nicht“. Sie rechnet mit rund zwölf Stunden reiner Fahrzeit plus Pausen. Im Ziel warten ihre Freundinnen. Dann gibt's nicht nur Medaillen, sondern auch Sekt.

Kontakt zur Autorin
a.brauns@nordkurier.de